

Die Barockbaumeisterfamilie Stengg

Von RUDOLF WURZINGER

In der Grazer Barockbaumeisterfamilie Stengg begegnet uns eine Baukünstlerfamilie, die in einem Zeitraum von nahezu 80 Jahren im steirischen Bauschaffen im Übergang vom Hochbarock zum Rokoko ihren eigenen Stil prägte. Zeigt sich Großvater Andreas Stengg in seinem größten Werk, dem Bau des Klosters und der Wallfahrtskirche zu Mariatrost bei Graz — einer der schönsten Kloster- und Kirchenbauten des Hochbarocks im Grazer Raum — als ein Meister von hohen Graden, so ist dies nicht minder sein Sohn Johann Georg, der Meister der Barmherzigenkirche in Graz wie der Stiftskirche in Rein bei Graz. Und wenn Andreas Stenggs Enkel Johannes Josef nichts anderes geschaffen hätte, als den immer wieder viel bewunderten Turm der Stadtpfarrkirche in Graz, so ist er damit schon allein zu den bedeutenden Grazer Baukünstlern des zu Ende gehenden 18. Jahrhunderts zu zählen.

Die Literatur über die Familie Stengg ist bisher nicht sehr umfangreich. Zu nennen wäre Dr. Rochus Kohlbach, der in seinem Werk „Steirische Baumeister“ den Stengg ein eigenes Kapitel widmete, Hans Rohrsers Beitrag „Zur Baugeschichte von Mariatrost“ und nicht zuletzt die leider nicht in Druck erschienene Dissertation von Dr. Walter Koschatzky über einen anderen großen Baumeister des 18. Jahrhunderts — über Josef Hueber — die sich insbesondere auch stilanalytisch mit dessen Werk auseinandersetzt, trotzdem noch im Exkurs interessante Forschungsergebnisse über die Stengg bringt, u. a. m. Auch das Werk der Stengg ist noch nicht zur Gänze erforscht; wir sind aber überzeugt, daß eine künftige Kunstforschung der kunstinteressierten Öffentlichkeit sicher den einen oder anderen Bau dem Werk der Stengg wird zuschreiben bzw. nachweisen können. Die nun folgenden Ausführungen wollen das Leben dieser Familie auf Grund neuer Forschungsergebnisse darstellen, manch Neues damit sagen, manch Unrichtiges in den bisherigen Darstellungen berichtigen.

Die angegebenen Tauf- und Begräbnisdaten sind der Einfachheit halber als Geburts- bzw. Sterbedaten bezeichnet, wobei das Geburtsdatum in der Regel das Taufdatum ist. Bei den Sterbedaten wird dieses jeweils ein oder zwei Tage vor dem Begräbnisdatum liegen.

Wir beginnen mit Andreas Stengg. Den Forschungen Koschatzkys folgend stammte er aus St. Lambrecht in Obersteier. Seine Vorfahren lassen sich dort bis ins 15. Jahrhundert nachweisen. Im Sankt Lambrechter Urbar erscheint um diese Zeit ein Nickl Stenkh als früherer Besitzer. 385 Jahre später gab es — nach einem Grundbesitzbogen aus

dem Jahre 1879¹ — 15 Stengg als Besitzer auf Höfen in und um Sankt Lambrecht. Alles Nachfahren dieses Nickl Stenkh. Als Besitzer des Stammhofes (Urbar 1494 B/fol. 45) jedoch erscheint 1645 Rueprecht oder Ruep Stenkh².

Am 28. Oktober 1660 wurde Andreas Stengg in St. Lambrecht als 4. Kind der Eheleute Ruep und Ursula Stenkh geboren; Pate war Christian Khogler³. Nachkommen seiner Geschwister leben heute noch. Meister Bartlme Ebner in Graz dingt ihn am 9. März 1681 als Maurerlehrling auf. Im „Aufdingbuch“⁴ heißt es dazu: „Sein Zeith fängt an 27. April 1680.“ Es ist nicht ausgeschlossen, daß Andreas Stengg schon vor seiner Aufdingung durch Meister Ebner bei Meister Domenico Sciasia in Sankt Lambrecht arbeitete; doch dieser starb bereits am 19. Feber 1679. Jedenfalls wird Andreas Stengg nach vollendeter Lehrzeit bei Meister Ebner am 27. Juni 1683 freigesprochen. Er geht bald darnach auf Wanderschaft. Sind die Angaben in seinem später gemachten Selbstzeugnis richtig, so könnte dies bedeuten, daß er in den Jahren 1683—1688 unter Giovanni Pietro Tencalla beim Bau der Hofburg in Wien bzw. beim Bau des Palais Lobkowitz (damals Dietrichstein) u. a. arbeitete. Und über Wien kehrt er 1688 nach Graz zurück. Am 7. Feber 1689 vermählt er sich — der „Maurergesöll aus dem Münzgraben“, wie er in den Trauungsmatriken genannt wird — in der Pfarrkirche St. Peter bei Graz mit der Witwe Maria Mayrin⁵. Trauzeugen waren sein Meister Bartlme Ebner, bei dem er um diese Zeit wieder arbeitete, und Friedrich Friz. Maria Mayrin war die Witwe nach Andre Mayr, den sie am 28. Juli 1681 auch in St. Peter bei Graz geheiratet hatte⁶. Sie hieß mit ihrem Mädchennamen Puecher, und war eine Tochter der Eheleute Rupert und Magdalena Puecher. Andre Mayr dürfte 1688 gestorben sein; er besaß in der Herrschaft Münzgraben, im Amt Harmsdorf, unweit des einst dort bestandenen Schlosses, einen Besitz⁷.

Wenn die Geburts- und Sterbedaten der ersten Gattin des Andreas Stengg auch noch nicht festgestellt werden konnten, so doch diese seines Sohnes und Werkstattnachfolgers Johann Georg und dessen frühverstorbenen Schwester Maria Anna und Ferdinand. Über den Erstgeborenen Johann Georg später mehr.

Am 10. Dezember 1692 wird ihnen in St. Peter bei Graz als zweites Kind die Tochter Maria Anna getauft; Taufpatin war Maria Platnerin, eine „Steinhauerin bey dem Grätzbach“⁸. Maria Anna wird, 2 Monate alt, am 18. Feber 1693 in St. Peter zu Grabe getragen⁹. Das dritte und letzte Kind aus dieser Ehe — ein Sohn Ferdinand — wird am 23. Dezember

1694 in St. Peter bei Graz getauft; Taufpate war Marcello Höglmayr, ein „Messerschmied aus Grätz“. Der Sohn Ferdinand starb schon in Graz, denn er wird am 4. November 1706 in Graz begraben¹⁰. Diese Angaben und andere, so sein wiederholtes, persönliches Vorbringen um die Erlangung der Meisterschaft am 21. Mai 1690, am 29. Jänner 1691, am 13. und 18. Jänner 1695, am 27. Feber 1695, am 27. September 1695 und am 9. Jänner 1696, wie die am 16. August 1694 gemeinsam mit Mathias Trattner erfolgte Bestellung zu „Zöckknechten“¹¹ lassen die Feststellung zu, daß Andreas Stengg — abgesehen von seiner Lehrzeit bei Meister Ebner — mindestens ab 1688 in Graz lebte und arbeitete.

Am 14. Feber 1696 wird er „Mit“-Meister. Da er entsprechend dem Beschluß der Meister 10 Jahre lang nur 2 Lehrlinge halten darf, wird es verständlich, daß er 1698 gemeinsam mit Joachim Carlone, bei dem er schon 1696 als Geselle (vielleicht auch als Polier) arbeitete, den Bau des Klarissinnenklosters im Paradeis in Graz durchführte. In den Jahren 1702—1706 entstand der Bau eines der schönsten Grazer Adelspaläste, des Palais Attems in Graz, Sackstraße 17. E. Andorfer nennt Andreas Stengg als den Baumeister und Simon Kothgasser als den Zimmermeister¹². Die Annahme, daß Joachim Carlone dieses Palais erbaut habe, hat schon seinerzeit H. Tuschnig als unrichtig bezeichnet¹³. Inwieweit auch hier vielleicht doch Andreas Stengg mit Joachim Carlone zusammenarbeitete, bedarf noch genauerer Untersuchungen. In weit größerem Maße gilt dies von dem im gleichen Zeitraum entstandenen Bau des Palais Wildenstein (der heutigen Polizeidirektion) in Graz, Paulustorgasse 8, der durch seine architektonischen Stilelemente (elliptische Halbsäulen, vertieft zwischen pilasterartigen Lisenen) deutlich auf die Verwandtschaft mit Mariatrost hinweist. Die geschäftliche Verbindung zwischen Andreas Stengg und Joachim Carlone führte dazu, daß die beiden sich auch im privaten Bereich näherkamen. Joachim Carlone war bei der Trauung seiner Base Maria Anna Carlone mit Michael Stengg gemeinsam mit Andreas Stengg Trauzeuge. Auch bei der 4 Jahre später — am 8. Feber 1705 — erfolgten Trauung des inzwischen Witwer gewordenen Andreas Stengg mit Maria Regina, Tochter des aus St. Veit ob Graz stammenden Maurermeisters Georg Stabenhofer und dessen Ehefrau Maria, war Joachim Carlone gemeinsam mit Michael Stengg Trauzeuge.

¹⁰ Tb. — St. P., II, 108, bzw. Totenbuch Hl. Blut, Graz (To.-Hl. Bl.), XI, 70.

¹¹ LA. — „Maurerbuch“ — (fol. 242/2, 250/2, 274/1, 2, 277/2, 278/1 und 272/1).

¹² LA. — Schubert 224, Heft 1217, S. 3, — Attems Archiv — „Das Palais Attems in Graz“.

¹³ H. Tuschnig, „Joachim Carlone — Ein Baumeisterleben“ (Grazer „Tagespost“, Nr. 66/1937, S. 23).

¹⁴ 1. Tb. — Hl. Bl., XI, 163

2. Tb. — Hl. Bl., XII, 694 — To. — Hl. Bl., XI, 428

3. Tb. — Hl. Bl., XII, 57 — To. — Hl. Bl., XI, 195

4. Tb. — Hl. Bl., XII, 113

5. Tb. — Hl. Bl., XII, 193

6. Tb. — Hl. Bl., XII, 317 — To. — Hl. Bl., XI, 368

7. Tb. — Hl. Bl., XII, 451 — To. — Hl. Bl., XI, 123

8. Tb. — Hl. Bl., XII, 594

9. Tb. — Hl. Bl., XIII, 733 — To. — Hl. Bl., XII, 95

¹ LA. — F. K. St. Lambrecht 1881, Grundbesitzbogen 1879.

² W. Koschatzky, Leben, Werk und Stil des Barockbaumeisters Josef Hueber mit Exkurs über die Stengg. (Ungedruckte Dissertation, Graz 1951.)

³ Taufbuch St. Lambrecht, Band III.

⁴ LA. — Aufdingbuch zum „Maurerbuch“.

⁵ Trauungsbuch St. Peter bei Graz (Tr.-St. P.), II, 306.

⁶ Tr. — St. P., II.

⁷ LA. — Herrschaft Münzgraben.

⁸ Taufbuch St. Peter bei Graz (Tb.-St. P.), II, 106.

⁹ Totenbuch St. Peter bei Graz (To.-St. P.), 1657—1784.

Mit seiner Frau Maria Regina hatte Andreas Stengg 9 (!)Kinder¹⁴:

Maria Regina	geb. 11. 4. 1706, gest. 2. 9. 1714
Maria Anna	geb. 18. 1. 1708, gest. 14. 6. 1709
Maria Anna	geb. 25. 2. 1709,
Maria Theresia	geb. 19. 8. 1710,
Maria Elisabeth	geb. 3. 10. 1712, gest. 9. 5. 1713
Franz Xaverius	geb. 2. 12. 1714, gest. 28. 8. 1729
Rosalia Regina	geb. 2. 9. 1720, gest. 21. 8. 1724
Johannes Josef	geb. 8. 12. 1717,
Andreas Mathias	geb. 7. 12. 1723.

Die beiden Töchter Maria Anna und Maria Theresia dürften sich verheiratet haben oder aus Graz abgewandert sein. Abgewandert dürfte auch der letztgeborene Sohn Andreas Mathias sein. Das gleiche gilt aber besonders für den Sohn Johannes Josef, der wegen der Vornamensgleichheit mit Johann Georg Stenggs Sohn Johannes (Josef!) der Forschung soviel Schwierigkeiten bereitete.

Johannes Josef Stengg, der wohl bei seinem Vater Andreas Stengg das Maurerhandwerk erlernte, wird auch in der Folge bei ihm gearbeitet haben. Bei seinem ersten Ansuchen um die Meisterschaft — am 23. Mai 1742 erhält er nämlich den Bescheid: „Soll erst bei einem („anderen“ — Anm. d. Verf.) Meister zugesprochen, einige Pallierstellen verrichten und sich im Zeichnen üben.“ Er wiederholt sein Ansuchen am 15. und 17. Jänner 1743. Am 21. Jänner 1743 wird er von den Kommissären Meister Johannes Khoiner und Meister Josef Hueber geprüft. Am 7. Feber 1743 wird er Meister¹⁵, zu einem Zeitpunkt also, da sein Stiefbruder Johann Georg Stengg seit zweieinhalb Jahren wieder „Oberzöchmeister“ war. Am 28. Jänner 1744 vermählt er sich in der Stadtpfarrkirche Graz mit der am 11. Jänner 1715 in Pettau geborenen Maurermeisterstochter Elisabetha Aber¹⁶. Trauzeugen waren: Augustin Pasulko, ein „Huttermeister“, und Leopold Biegler, ein Schustermeister¹⁷. Der Ehe entsproß eine Tochter Anna Maria, geboren am 27. Dezember 1746; am 11. Mai 1751 wird sie begraben¹⁸.

Am 11. November 1744 ist Johann Josef Stengg mit Josef Hueber Prüfungskommissär bei Johann Georg Perchtholds Meisterprüfung. Im „Maurerbuch“ finden wir Johann Josef Stengg bei den Sitzungen am 9. Juni 1754 (fol. 344/2), am 13. Juni 1756 (fol. 345/2) und am 9. Juni 1757 (fol. 346/2) genannt. Am 16. August 1757 (fol. 347/1) wird nicht er zum „Oberzöchmeister“ gewählt (R. Kohlbach fragt: „welcher?“), sondern Johann Georg Stenggs Sohn Johannes (Josef), denn beim nächsten „Handwerk“ am 21. Mai 1758 (fol. 347/1) wird dieser als „Zöchmeister“ genannt, während Andreas Stenggs Sohn Johann Josef nur als „Anwesender“ bezeichnet erscheint. Am 6. Juni 1762 (fol. 348/1) ist Johann Josef Stengg letztmalig bei einem „Handwerk“ anwesend. Nach diesem Zeit-

punkt muß er mit seiner Frau von Graz abgewandert sein. Deren Sterbedaten konnten jedenfalls nicht einwandfrei in Grazer bzw. Grazer Nachbarspfarren festgestellt werden. Auch eine Abwanderung in die Heimat seiner Frau, nach Pettau, erscheint unwahrscheinlich, denn nach dem Tode ihres Gatten Gregor Aber vermählte sich die Witwe (Johann Josef Stenggs Schwiegermutter) mit dem Pettauer Maurermeister Andreas Diernberger, der damit Werkstattnachfolger nach Gregor Aber wurde. Aus dem Pettauer Grundbuch¹⁹ geht hervor, daß Elisabetha Stengg schon am Tage ihrer Hochzeit mit Johann Josef Stengg ihr väterliches Erbteil von 200 fl. intabulieren ließ. Die Auszahlung des Erbes stieß wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse des Ehepaares Diernberger auf Schwierigkeiten. Unter Datum 11. April 1753 findet sich im genannten Grundbuch (fol. 393) eine Schuldverschreibung der Eheleute Diernberger bezüglich der Auszahlung eines Teilbetrages 50 fl. an Johann Josef und Elisabetha Stengg. Über Johann Josef Stenggs Schaffen war nichts feststellbar.

Doch wieder zurück zu Andreas Stengg. Er erbt mit seiner Frau Maria Regina von deren Mutter Maria Stabenhofer das Haus Graz, Sackstraße 29, vor dem zweiten Sacktor gelegen. Maria Stabenhofer muß 1708 gestorben sein. Kurz nach Übernahme des Hauses verkauften die Eheleute Stengg das Haus an Johann Kovakonitsch (oder ähnlich), einem aus dem Burgenland stammenden „Zischmen“-Macher (das ist ein „Patschenmacher“), und erwarben von Bernhard Fischer von Erlach dessen Geburts- und Elternhaus, Graz, Frauengasse 5 (das einstige „Judengäßlein“). Ungefähr um dieselbe Zeit wird nämlich Bernhard Fischer v. Erlach erstmals als Besitzer zweier Grundstücke samt Häusern in Nikolsdorf am „Hungelbrunn“ in einer Wiener Vorstadt genannt²⁰. Im Hause Frauengasse 5 starb Andreas Stengg am 30. Dezember 1741, dort auch seine Ehefrau Maria Regina und 5 seiner Kinder.

Am 10. Oktober 1724 wurde Andreas Stengg als Nachfolger Anton Leitners zum „Hofbaumeister“ bestellt. In dem schon mehrfach zitierten „Maurerbuch“ finden wir (fol. 333/2), daß er am 24. Mai 1739 letztmals bei einer Sitzung anwesend war. Über Andreas Stenggs Bauschaffen hat R. Kohlbach in seinem Werk „Steirische Baumeister“ (Seite 214—219) eine ausführliche Darstellung gebracht; sie braucht nicht wiederholt zu werden. Hinsichtlich seines Hauptwerkes, des Baues von Kloster und Kirche Mariatrost bei Graz aber folgendes! Bisher nahm man an, daß Andreas Stengg den Bau nach den Entwürfen seines Sohnes Johann Georg ausführte. Für diese Annahme war — mangels anderer archivalischer Unterlagen — ein vom Prior A. Seidnitzer des Paulinerklosters Mariatrost verfaßtes Protokoll aus dem Jahre 1775 bestimmend²¹. Bei genauer Durcharbeitung der Mariatroster Akten fand sich dieses Protokoll nicht mehr vor — es ist verschwunden —, in dem es heißt: „daß die ganze Anlage nach deß von Herrn Johann Georg Stengg, kaiserl. Fortifi-

¹⁵ LA. — „Maurerbuch“ — (fol. 336/2 und 337/2).

¹⁶ Taufbuch Stadtpfarre St. Georg, Pettau (1700—1740).

¹⁷ Trauungsbuch Hl. Blut, Graz (Tr.-Hl. Bl.), XI, 287.

¹⁸ Tb. — Hl. Bl., XIV, 792, bzw. To. — Hl. Bl., XIII, 611.

¹⁹ LA. — Grundbuch der Kayserl. Landesfirst- u. Cammerstatt Pettau de anno 1757 — 2526/84 — fol. 112.

²⁰ H. Sedlmayr, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien 1956, S. 7.

²¹ H. Rohrer, Zur Baugeschichte von Mariatrost — Joanneum VI/1943, S. 277.

kationsbaumeister verfertigten Closter- und Kirchengrundriß geschaffen wurde“. Wie es auch sei, dieses undatierte (!) Protokoll basiert aller Wahrscheinlichkeit nach auf ein Gutachten von Johann Josef Stengg vom 9. Mai 1775²², in dem dieser bezeugt: „... welches ich zwahr auch mündlich öfters von meinem Vattern, welcher die Kirche zu Mariatrost gebauet, vernohmen“. Die bisherige Forschung hält in unrichtiger Interpretation dieser Zeugenschaft fest, daß der genannte Johann Josef Stengg der Sohn von Andreas Stengg (aus dessen zweiter Ehe mit Maria Regina Stabenhofer) sei. In Wirklichkeit ist es jedoch Johann Georg Stenggs Sohn Johannes, der im „Maurerbuch“ und in verschiedenen anderen Dokumenten (siehe Absatz über Johann [Josef] Stengg) statt Johannes, stets Josef bzw. Johann Josef genannt wird. Eine solche Vornamenswechslung war in jener Zeit durchaus üblich. Damit gewinnt das „Mariatroster Protocoll“ aber eine ganz andere Bedeutung, nämlich, daß nicht Andreas Stengg, sondern sein Sohn Johann Georg Stengg der ausführende Baumeister von Kirche und Kloster Mariatrost war und in der Bauführung dem modifizierten Entwurf seines Vaters Andreas Stengg folgte. Soweit die aktenmäßige Sachlage. Inwieweit Johann Georg Stenggs Anteil an der Gestaltung und Baudurchführung von Kirche und Kloster wirklich gegeben ist, bedarf noch näherer Untersuchungen und Forschungen. Schon Walter Koschatzky hat in seiner Darstellung „Rokoko — Architektur in der Steiermark“²³ Johann Georg Stenggs Einfluß auf die Baugestaltung von Mariatrost als eine strittige Sache bezeichnet. Dazu noch folgendes! Um die Zeit der Planungsarbeiten von 1711 bis zur Grundsteinlegung am 18. September 1714 hatte sich Andreas Stengg in den 15 bzw. 18 Jahren seiner Meisterschaft einen Namen gemacht. Sein bisheriges Bauschaffen zeugt von seinem baukünstlerischen Können, aber auch von seinen geschäftlichen Beziehungen zum Grazer Adel, der durch Stiftungen den großartigen Bau von Mariatrost mit ermöglichte. Seine Verbindung zu Bernhard Fischer v. Erlach, die schon Albert Ilg vermutete (siehe sein Werk „Die Fischer v. Erlach“, Verlag Carl Conegen 1895), ging sicher über den Rahmen „Käufer — Verkäufer“ hinaus. Bernhard Fischer v. Erlach war am Hof in Wien als erster Hofarchitekt bestimmt ein Fürsprecher für Andreas Stengg; stellte doch Kaiser Karl VI. bedeutende Summen aus eigenen wie aus Staatsmitteln zum Bau von Mariatrost zur Verfügung. Sie erklären die Anteilnahme des Wiener Hofes am Bau von Mariatrost. Hingegen, zur Zeit der Planungsarbeiten, war Johann Georg Stengg überhaupt nicht in Graz; er war ja als Geselle auf der Wanderschaft. Und es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, daß er irgendwie eine Verbindung mit dem eigentlichen Bauherrn F. K. Conduzzi von Heldenfeld oder den Paulinern hatte. Erst am 16. Dezember 1715 ist Johann Georg Stengg persönlich bei der Grazer Zunft um die Meisterschaft eingekommen; am 8. Feber 1716 wird er Meister, zu einem Zeitpunkt, als der Bau von Mariatrost bereits vor dem Gleichenfest (28. Juli 1716) stand. All das läßt es fast mit Sicherheit annehmen, daß doch

²² Diöz. A. — Kirchenakten Mariatrost 1713 (VIII/4-G-5a), Bl. 38.

²³ W. Koschatzky, „Rokoko — Architektur in der Steiermark“, „Alte und moderne Kunst“, 3. Jg., H. 5, S. 23—27.

Andreas Stengg mit der Planverfassung, wie auch mit der Bauausführung betraut worden war. Die erwähnte Zeugenschaft läßt aber auch anderseits den Schluß zu, daß eine ausführende Mitarbeit des „jungen“ Meisters Johann Georg Stengg gegeben ist.

Interessant im Zusammenhang mit Andreas Stenggs Lebensschicksal ist das seines Bruders Michael Stengg.

Dieser wird am 2. August 1665 als jüngstes und letztes Kind der Eheleute Ruep und Ursula Stenk zu St. Lambrecht²⁴ getauft. Am 18. März 1683 dingt ihn Bartlme Ebner, der spätere Hofbaumeister, als Maurerlehrling auf; am 11. Mai 1686 wird er freigesprochen. Ob er auf Wanderschaft ging, wissen wir nicht, Anhaltspunkte hiefür fehlen. Zwei Jahre nachdem sein Bruder Andreas Meister geworden war, sucht er am 23. Feber 1698 erstmals um die Meisterschaft an und wird „zur Geduld verwiesen“. 1699 arbeitet er bei dem aus Leoben stammenden Meister Georg Sindler, dem späteren Schwiegervater seines Neffen Johann Georg Stengg. Am 5. Dezember 1700 langt er neuerlich um die Meisterschaft an, wird noch einmal vertröstet. Am 8. Oktober 1701 sucht er zum drittenmal um die Meisterschaft an. Am 3. Jänner 1702 macht er sein Meisterstück unter den Kommissären Bartlme Ebner und Georg Sindler und wird Stadtmaurermeister. Zweimal wird er in der Folge zum „Zöchmeister“ gewählt, am 16. August 1703 gemeinsam mit Bartlme Ebner und am 16. August 1710 gemeinsam mit seinem Bruder Andreas²⁵.

Inzwischen hatte er noch als Polier — wahrscheinlich wohnte er bei seinem Bruder Andreas in Harmsdorf — am 31. Juli 1701 in der Stadtpfarrkirche in Graz die Enkelin des Archangelo Carlone, des Begründers der Carlone-Dynastie in Graz, die Tochter Anna Maria des Steinmetzmeisters Josef Carlone zum Traualtar geführt²⁶. Josef Carlone war den Forschungen Julius Heinz Tuschnigs folgend²⁷ das jüngste und letzte Kind von Archangelo Carlone; er starb als eines der ersten Opfer der Pest am 27. Feber 1680 in Graz. Mit seiner Frau Barbara hatte er 6 Kinder — 2 Söhne und 4 Töchter —; das dritte Kind war die am 28. März 1671 getaufte Anna Maria die Jüngere, Michael Stenggs Gattin. Von der jüngsten und letztgeborenen Tochter, der am 20. April 1678 getauften Maria Katharina, wird noch die Rede sein²⁸.

Michael Stengg hatte mit seiner Frau Anna Maria 3 Kinder; der Erstgeborene Johannes Michael, getauft am 27. April 1704 in Graz²⁹, erwählte den geistlichen Stand; seine Weihen empfangend er in Graz am 12. April 1727³⁰. Als Pfarrer lebte und wirkte er von 1741 bis 1782 in Kirchdorf-Pernegg. Im Pfarrhaus Kirchdorf Nr. 1 ist er am 19. September 1782 gestorben³¹. Der Zweitgeborene Franz Nikolaus, getauft

²⁴ Taufbuch St. Lambrecht, Bd. III.

²⁵ LA. — „Maurerbuch“ — (fol. 287/2, 291/2, 295/1, 296/2 und 297/1).

²⁶ Tr. — Hl. Bl., VIII, 27.

²⁷ J. Tuschnig, „Die Carlone in Graz“ (Zschr. d. Histor. Ver. f. Stmk., 27/1933, S. 127—151).

²⁸ Wie ²⁷ — S. 134.

²⁹ Th. — Hl. Bl., XI, 566.

³⁰ Diöz. A. — „Ordinationsprotokoll“ (v. 4. 7. 1723—20. 7. 1747) fol. 82.

³¹ K. Klamlinger, „500 Jahre Frauenkirche Pernegg 1461—1961“, Pernegg 1961, S. 11. Totenbuch S. Maximilianspfarre Kirchdorf—Pernegg, III, 36.

am 6. November 1705 in Graz, starb bereits am 16. Dezember 1706³². Am 10. Oktober 1707 wird als letztes Kind eine Tochter Maria Theresia getauft, die sich am 29. August 1729 mit dem Stadtpfarr Succentor und Witwer Franz Lattlperger vermählte. Trauzeugen waren Mathias Khern, Stadtpfarr Cantor, und Franz Stengg, bgl. Maurermeister. In dem Maurermeister Franz Stengg können wir den Vetter der Braut, Johann Georg Stengg, vermuten³³. In den Grazer Sterbematriken scheint das Hinscheiden des Ehepaares Lattlperger nicht auf; sie dürften aus Graz abgewandert sein.

Im Jahre 1701, als sich Michael Stengg mit Anna Maria Carlone vermählte, finden wir ihn als Besitzer des Hauses Graz, Andrägasse 8³⁴. Nach seinem Tode erbt die Witwe das Haus; sie starb am 3. April 1731³⁵. Ihre Haupterben waren wahrscheinlich ihre Nichte (?) Maria Anna, die mit dem landsch. Ingrohsisten Josef Sutor vermählt war, und ihre unverehelicht gebliebene Schwester Maria Katharina Carlone (gestorben am 26. August 1760), die eine fürstl. Eggenbergische Kammerjungfer war. Im Grundbuch der Herrschaft Eggenberg³⁶, zu dem das Haus Andrägasse 8 gehörte, erscheint d. d. 1. April 1750 Maria Anna Sutor als Besitzerin des Hauses auf. Die oben erwähnte Maria Katharina errichtete 5 Tage vor ihrem Tode, am 21. August 1760 ein Testament — es hat sich auszugsweise erhalten³⁷ — nach welchem sie ihre Universalerin Maria Anna Sutor verpflichtete, 500 fl. zu besserer Substizienz eines Caplans ihres in Kirchdorf-Pernegg wirkenden Pfarrers und Neffen Johannes Michael Stengg auszubezahlen. Mit den geistlichen Behörden gab es diesbezüglich einen längeren Schriftwechsel³⁸.

Maurermeister Michael Stengg wird am 19. November 1710 zu St. Anna bei St. Andrä in Graz zu Grabe getragen. Archivalisch hat sich bisher kein Nachweis für sein Bauschaffen erhalten.

Andreas Stenggs ältester Sohn und sein Werkstattnachfolger war Johann Georg Stengg. In Harmsdorf bei Graz geboren, wird er am 23. Dezember 1689 in der Pfarrkirche St. Peter bei Graz getauft; sein Pate war Wolf Platner, ein „Steinhauer“³⁹. Das Maurerhandwerk wird er bei seinem Vater erlernt haben; er geht dann auf Wanderschaft. Seinem Selbstzeugnis nach — in seiner zunächst erfolglosen Bewerbung um die Hofbaumeisterstelle — müßte er in der Zeit von 1707 — 1715 in Deutschland und in Italien gearbeitet haben. Am 20. Mai 1710 langt er erstmals bei der Zunft schriftlich um die Meisterschaft an⁴⁰. Und erst über 5 Jahre später — in der Zwischenzeit niemals — erscheint er am 16. Dezember 1715 vor „offener Lade“ und bittet, daß man ihn zum Meister aufnehme, „sein Meisterstück möchte er bei seinem Vater

machen“. Am 2. Jänner 1716 sucht er neuerlich an; wiederholt sein Ansuchen nochmals am 9. Jänner 1716. Es werden für ihn als Prüfungskommissäre die Meister Bartlme Ebner und Meister Josef Carlone bestimmt. Am 8. Feber 1716 wird das Stück besichtigt, und er wird Meister⁴¹. In der Grazer Zunft spielt er bald eine bedeutende Rolle, so wird er bereits am 16. August 1716 zum „Unterzöchmeister“ gewählt. Wir finden ihn in der Folge wiederholt als „Ober- bzw. Unterzöchmeister“. In den ersten Jahren seiner Meisterschaft wird Johann Georg Stengg mehr mit seinem Vater Andreas Stengg gemeinsam gearbeitet haben; aus dieser Zeit sind von ihm nur verschiedene kleinere selbständige Baudurchführungen im Schloß Eggenberg bezeugt, während Vater Andreas Stengg immerhin zwischen 1719 und 1721 einen Turm in Neudau und von 1720 bis 1723 die neue Kirche in St. Andrä im Sausal baute. Erst in den letzten 20 Jahren seines Lebens wird Johann Georg Stengg zum großen Meister des steirischen Bauhandwerkes; in seinem Werk selbst nicht übertroffen von dem Wiener Josef Hueber, der als der bedeutendste Grazer Baukünstler des 18. Jahrhunderts gilt.

10 Tage nachdem er Meister wurde, vermählt sich Johann Georg Stengg am 18. Feber 1716 in Graz mit Anna Katharina Sindler (geb. 14. Jänner 1695 in Graz), Tochter des aus Leoben stammenden Maurermeisters Georgius Sindler und seiner Ehefrau Katharina⁴².

Aus der Ehe gingen 12 Kinder hervor⁴³:

Maria Katharina	geb. 23. 3. 1717, gest. 28. 5. 1720
Johannes Michael	geb. 29. 9. 1718,
Johannes Georg	geb. 2. 11. 1719,
Maria Theresia (Anna!)	geb. 8. 6. 1721, gest. 1. 5. 1798
Johannes (Josef!)	geb. 16. 11. 1722, gest. 21. 1. 1782
Franciscus Carolus	geb. 4. 12. 1724, gest. 13. 10. 1727
Johannes Ferdinand	geb. 12. 8. 1726, gest. 8. 11. 1726
Maria Regina	geb. 26. 8. 1727, gest. 23. 10. 1727
Franciscus Michael	geb. 28. 9. 1729, gest. 4. 10. 1729
Maria Elisabeth	geb. 9. 9. 1731,
ungetauft N.	geb. 26. 4. 1732, gest. 26. 4. 1732
Johannes Nepomuk Augustinus	geb. 25. 8. 1736, gest. 9. 3. 1739

⁴¹ Wie ⁴⁰ — fol. 314/1 bzw. 314/2.

⁴² Tr. — Hl. Bl., IX, 67.

⁴³ 1. Tb. — Hl. Bl., XII, 568 — To. — Hl. Bl., XI, 720
 2. Tb. — Hl. Bl., XII, 627
 3. Tb. — Hl. Bl., XII, 691
 4. Tb. — Hl. Bl., XIII, 23 — To. — Hl. Bl., XIX, 93
 5. Tb. — Hl. Bl., XIII, 98 — To. — Hl. Bl., XV, 619
 6. Tb. — Hl. Bl., XIII, 236 — To. — Hl. Bl., XII, 297
 7. Tb. — Hl. Bl., XIII, 337 — To. — Hl. Bl., XII, 237
 8. Tb. — Hl. Bl., XIII, 400 — To. — Hl. Bl., XII, 298
 9. Tb. — Hl. Bl., XIII, 532 — To. — Hl. Bl., XII, 407
 10. Tb. — Hl. Bl., XIII, 647
 11. ungetauft — To. — Hl. Bl., XII, 579
 12. Tb. — Hl. Bl., XIV, 100 — To. — Hl. Bl., XII, 1047

³² Tb. — Hl. Bl., XI, 665, bzw. To. — Hl. Bl., XI, 72.

³³ Tb. — Hl. Bl., XII, 43, bzw. Tr. — Hl. Bl., X, 116.

³⁴ F. P o p e l k a, Geschichte der Stadt Graz II (H. Pirchegger, Häuser- und Gasenbuch der Vorstädte am rechten Murufer), S. 715, links.

³⁵ To. — Hl. Bl., XII, 504.

³⁶ LA. — Grundbuch der Herrschaft Eggenberg, I. Teil, Bd. 4699, pag. 38.

³⁷ LA. — Geistliche Stiftungsakten — 717/4.

³⁸ Wie ³⁷.

³⁹ Tb. — St. P., II, 63.

⁴⁰ LA. — „Maurerbuch“ — fol. 309/1.

Wie wir sehen, starben 7 von diesen Kindern in frühem Kindesalter. Die 1721 geborene Tochter Maria Theresia (Marianne) vermählte sich in der Stadtpfarrkirche in Graz am 5. Mai 1748 mit dem Glasermeister und Witwer Johann Georg Mittermayr⁴⁴. Ihre Ehe blieb kinderlos. In den Trauungsmatriken und späteren Dokumenten wird sie immer „Marianne“ genannt. Maria Theresia (Marianne) Mittermayr war bei fast allen Kindern ihrer Nichte Maria Josepha Stengg, verehelichte Mühlbacher, Taufpatin. Die andere Tochter Johann Georg Stenggs, die 1731 geborene Maria Elisabetha, dürfte sich auch verehelicht haben. Johann Georg Stengg wohnte im Hause seiner Schwiegereltern, Graz, Josefigasse 5, in dem alle seine Kinder geboren wurden; er starb dort am 19. März 1753⁴⁵.

Am 19. Mai 1742 wurde in Graz der Pauliner Ordensmann „Alexander“ (so sein Ordensname) Stengg zum Priester geweiht⁴⁶. Es wird sich bei diesem Ordensmann nur um einen der beiden Söhne Johann Georg Stenggs, um den 1718 geborenen Johannes Michael, wahrscheinlicher aber um den 1719 geborenen Johann Georg handeln. Da dieser in der „Tabell. Consignation aller Regularpriester in dem Closter der P. P. Pauliner zu Mariatrost außer Grätz 1783⁴⁷“ nicht mehr aufscheint, wird er später in einer anderen Ordensniederlassung der Pauliner seine priesterliche Tätigkeit ausgeübt haben und dort verstorben sein.

Nach seines Vaters Tod war Johann Georg Stengg Erbe des Hauses Graz, Frauengasse 5. Es scheint, daß er Alleinerbe bzw. Alleinbesitzer des Hauses wurde, denn zum Zeitpunkt der Übernahme des Hauses wird im Grundbuch⁴⁸ von keinerlei Miterben gesprochen, also auch nicht von Stiefgeschwistern — insbesondere auch nicht von seinem Stiefbruder Johann Josef Stengg — aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Maria Regina Stabenhofer (diese starb übrigens schon am 27. Dezember 1729). Nach dem „Häuser- und Gassenbuch der innern Stadt Graz⁴⁹“ zu schließen, trat nach Johann Georg Stenggs Tod (1753) seine Witwe Anna Katharina die Besitznachfolge an. Bis zu ihrem Tode (1757) änderte sich nichts an den Besitzverhältnissen; im erwähnten Häuser- und Gassenbuch heißt es zwar: „1742—1760 hat dieses Haus überkommen Johann Georg Stengg“. Eine Änderung erfolgte am 20. März 1760 nach dem obzitierten Grundbuch; es heißt dort: „Vermög beygebrachter Recognition . . . hat obstehendes Haus nach ableib Johann Georg Stengg und Catharina seinem Eheweib Theils erblich, Theils käuflich an sich gebracht Johann Georg Mittermayr, bgl. Glasermeister, dann Maria Anna, dessen Ehewürthin eine geborene Stengg.“ Die erwähnte Recognition konnte nicht aufgefunden werden, jedoch Johann Georg Stenggs noch lebende Kinder, vor allem sein Sohn und Werkstattnachfolger Johannes

⁴⁴ Tr. — Hl. Bl., XI, 663.

⁴⁵ To. — Hl. Bl., VIII, 694.

⁴⁶ Diöz. A. — Wie ³⁰, fol. 445.

⁴⁷ Diöz. A. — IV/1 — C — 4a (1708—1794).

⁴⁸ LA. — Landrechtsakten — Grundbuch — Bd. 4790, fol. 329.

⁴⁹ F. P o p e l k a, Geschichte der Stadt Graz I (A. Luschin-Ebengreuth, Häuser- und Gassenbuch der innern Stadt Graz), S. 536.

(Josef), dürften die Erben gewesen sein, die ihre Hausanteile ihrem Schwager Johann Georg Mittermayr verkauften. Nach dem Tode ihres Gatten J. G. Mittermayr (1785) war Maria Theresia (Marianne) Mittermayr bis zu ihrem Tode (1798) Alleinbesitzerin des Hauses. J. G. Mittermayr und Gattin hatten am 23. Dezember 1774 ein Testament gemacht⁵⁰, in dem es heißt: „ . . . Gleichwie auch von meinem Maria Anna zugebrachten Gut nach meinem ableben meines Bruders Stengg Kindern und zwahr dem geistlichen Herrn Ignatz Stengg 500 fl. und der Josepha Stengg gleichfalls 500 fl., wenn bei meinem absterben sich annoch im Leben befinden bezahlt werden sollten.“ Maria Theresia (Maria Anna) Mittermayr muß nach dem Tode ihres Bruders Johannes (Josef) Stengg (gest. 1782) ein neues — noch nicht auffindbares — Testament gemacht haben, demzufolge Erbe des Hauses Frauengasse 5 ihr Neffe Ignatz Stengg wurde; dieser besaß das Haus von 1798 bis zu seinem Tode am 9. November 1818. Nach den Sterbematriken der Stadtpfarre zum Hl. Blut, Graz, starb er — als emerit. Pfarrer zu St. Veit am Aigen (ob Graz) — an Schlagfluß in diesem Hause. Nach seinem am 7. Oktober 1814 errichteten Testament⁵¹ vererbte er das Haus Frauengasse 5 und einen ihm eigen gewesenem Weingarten bei St. Veit ob Graz den um diese Zeit bereits großjährig gewesenem Kindern seiner verstorbenen Schwester Maria Josepha, verehelichte Mühlbacher (gest. 1812). Nach dem Häuser- und Gassenbuch der innern Stadt Graz übernahm deren Tochter Katharina, verehelichte Wenko, 1818 das Haus. Da sie als Alleinbesitzerin aufscheint, hat sie wahrscheinlich ihre 5 Geschwister als Miterben ausbezahlt. In zweiter Ehe — am 14. April 1823 — war Katharina Mühlbacher, verwitbte Wenko, mit dem reichen Müllerssohn, Hausbesitzer und Witwer Johann Ebenwaldner vermählt⁵², der das Haus vor 1827 erbt und es 1862 noch besaß.

Johann Georg Stengg war einer der genialsten steirischen Baukünstler der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er beeinflusste mit seinem Schaffen eine ganze Generation seiner Berufskollegen. Eine entsprechende Darstellung und Würdigung seines Lebenswerkes, das uns durch die Forschungen R. Kohlbachs nahezu zur Gänze bekannt ist, ist schon längst fällig und muß den hiezu Berufenen vorbehalten bleiben.

Johann Georg Stenggs Nachfolger war sein Sohn J o h a n n e s (Josef) S t e n g g. Im Elternhaus, Graz, Josefigasse 5 (der einstigen „neuen Gassen“), geboren, wird er am 16. November 1722 auf den Namen „Johannes“ getauft⁵³. Pate war Johann Tanzberger, bgl. Gastgeb. Wie sein Vater und sein Stiefbruder Johannes Josef erlernt auch er als eines Meisters Sohn bei seinem Vater das Maurerhandwerk und geht dann auf Wanderschaft. Zurückgekehrt, sucht er erstmals am 24. Mai 1747 bei der Zunft um die Meisterschaft an; wird vertröstet. Im „Maurerbuch“ wird

⁵⁰ LA. — Landrechtsakten — Testamentsakt MGD 1785, Nr. 3 vom 5. Juli 1785.

⁵¹ LA. — Landrechtsakten — Testamentsakt 8891 vom 7. Oktober 1814.

⁵² Tr. — Hl. Bl., XIX, 240.

⁵³ Tb. — Hl. Bl., XIII, 98.

er unter diesem Datum (fol. 339/2) schon „J o s e f“ Stengg genannt. Am 4. Feber 1749 (fol. 341/1) wiederholt er sein Ansuchen; am 21. September 1749 (fol. 341/2) ein drittesmal. Am 8. Jänner 1750 (fol. 341/2) langt er zum viertenmal um die Meisterschaft an. Die Meister geben ihm zur Antwort: „Sein Vater Johann Georg Stengg möge einen Revers vorgelegen, daß er sein Jus dem Sohne zediert.“ Vater Johann Georg Stengg stimmt zu. Am 12. Jänner 1750 tritt Johannes (Josef!) Stengg vor den Kommissären Meister Josef Hueber und Meister Johann Georg Perchthold zur Prüfung an und wird Meister. Kurz darauf vermählt er sich am 4. April 1750 in der Grazer Stadtpfarrkirche mit der aus Oberösterreich stammenden „Bökhén“-Meisterstochter Magdalena Aichamerin⁵⁴. Sie muß etwa 1709 geboren sein, denn in den Sterbematriken — begr. am 22. August 1772 in Graz — wird ihr Alter mit 63 Jahren angegeben⁵⁵. Trauzeugen bei der Eheschließung mit Johannes (Josef) Stengg waren der Stadtrichter Ludwig Picardi und Josef Sutor, Landsch. offiz. (Wir finden diesen auch an anderer Stelle.)

Aus der Ehe gingen 4 Kinder hervor⁵⁶:

Maria Ignatius	geb. 9. 2. 1751, gest. 9. 11. 1818
Maria Georg Ludwig	geb. 17. 9. 1752, gest. 14. 11. 1752
Maria Josepha	geb. 12. 10. 1754, gest. 19. 7. 1812
Johannes Georgi	geb. 19. 4. 1759, gest. ?

Der älteste Sohn Maria Ignatius wurde Priester; seine Weihen empfing er in Graz am 5. Juni 1773⁵⁷; in der Folgezeit wirkte er als Kaplan an der Pfarrkirche St. Peter bei Graz, an der Stadtpfarrkirche Graz, und von 1794 bis 1815 als Pfarrer in St. Veit ob Graz. Im Jahre 1815 trat er zurück und lebte in seinem Hause Graz, Frauengasse 5. Der zweitgeborene Sohn Maria Georg Ludwig starb kaum zwei Monate alt. Der jüngste Sohn Johannes Georgi war zum Zeitpunkt des Hinscheidens seiner Eltern (22. August 1772 bzw. 21. Jänner 1782) nicht mehr am Leben; wann er starb, konnte nicht festgestellt werden. Die Tochter Maria Josepha vermählte sich am 26. Feber 1781 in der Grazer Stadtpfarrkirche mit dem landsch. Kassier Franz Xaver Mühlbacher. Trauzeugen waren die Herren Josephus Zeichner und Johann Adam Wastl, beide landsch. offiz. Die Trauung vollzog übrigens ihr damals als Kaplan in St. Peter bei Graz wirkender Bruder Ignatius Stengg⁵⁸.

⁵⁴ Tr. — Hl. Bl., XI, 810.

⁵⁵ To. — Hl. Bl., XV, 139.

⁵⁶ 1. Tb. — Hl. Bl., XV, 209 — To. — Hl. Bl., XX, 295.

2. Tb. — Hl. Bl., XV, 317 — To. — Hl. Bl., XIII, 676.

3. Tb. — Hl. Bl., XV, 456 — Totenbuch der Pfarre Mariahilf (To. — MH.), IV, 2.

4. Tb. — Hl. Bl., XVI, 322.

⁵⁷ Diöz. A. — „Ordinationsprotokoll“ (1748—1805), fol. 574.

⁵⁸ Tr. — Hl. Bl., XV, 587.

Maria Josepha Mühlbacher hatte mit ihrem Gatten 7 Kinder⁵⁹:

Maria Josepha Anna	geb. 24. 12. 1781, gest. 23. 6. 1791
Katharina Maria Magdalena	(verehel. Wenko) geb. 1. 11. 1785,
Franz Xaver	geb. 4. 9. 1787,
Maria Theresia	geb. 2. 9. 1788,
Maria Kajetana Clara	(verehel. Grün) geb. 8. 8. 1790,
Maria Aloysia Anna	geb. 23. 5. 1792,
Maria Anna Cäcilia (Josepha)	(verehel. Jandl) geb. 31. 10. 1794,
Josepha Barbara	geb. 30. 7. 1808, gest. 16. 6. 1817

Das letzte Kind Josepha Barbara ist in den Geburtsmatriken ohne den Namen des Vaters genannt; war daher unehelich. Die Nennung dieser Kinder erfolgte deshalb, weil sie uns später als Erben begegnen.

Nach dem Grundbuch⁶⁰ übernahm Johannes Stengg (im Grundbuch wird er „Josef“ Stengg genannt) das Elternhaus, Graz, Josefigasse 5, am 11. Mai 1757 als Alleinerbe nach seiner am 1. Mai 1757 verstorbenen Mutter Anna Katharina Stengg. Daß es sich um Johann Georg Stenggs Sohn „Johannes“ handelt, geht aus dem „Kauff Brieff Protocoll Eggenberg“⁶¹ hervor; es beginnt: „Von den Herrn Josef Stengg (u.) Magdalena dessen Ehewürthin...“. Nach dem Häuser- und Gassenbuch scheint zwar 1754 noch G. Süntler (also der Schwiegervater von Johann Georg Stengg) als Besitzer des Hauses auf; dieser war aber am 18. Feber 1716, zum Zeitpunkt der Trauung seiner Tochter Anna Katharina mit Johann Georg Stengg bereits „seelig“, also gestorben. Besitznachfolgerin nach G. Süntler (Sindler) wird seine Witwe Katharina und nach deren Tod die Tochter Anna Katharina gewesen sein; letztere als Alleinerbin. Johannes (Josef) Stengg, seit 1772 Witwer, vererbt das Haus — Testament zwar nicht auffindbar⁶² — an seine einzige noch lebende Tochter Maria Josepha, verehel. Mühlbacher. Nach ihrem am 10. Juli 1812 errichteten Testament⁶³ vermachte diese, Witwe geworden (ihr Gatte muß zwischen 1794 und 1807 gestorben sein), das Haus ihren damals noch lebenden 6 Kindern. Haupterin war die Tochter Katharina. Laut Testament hatte sie die Verpflichtung, ihren 5 anderen Geschwistern die auf sie entfal-

⁵⁹ 1. Tb. — Hl. Bl., XX, 215, To. — MH., II, 281.

2. Taufbuch Pfarre Mariahilf, Graz, II, 89.

3. Taufbuch Pfarre Mariahilf, Graz, II, 219.

4. Taufbuch Pfarre Mariahilf, Graz, II, 293.

5. Taufbuch Pfarre Mariahilf, Graz, III, 53.

6. Taufbuch Pfarre Mariahilf, Graz, III, 211.

7. Taufbuch Pfarre Mariahilf, Graz, III, 427.

8. Taufbuch Pfarre Mariahilf, Graz, X, 57, To. — MH., IV, 115.

⁶⁰ LA. — Grundbuch der Herrschaft Eggenberg, I. Teil, — Bd. 4699 — pag. 27.

⁶¹ LA. — „Kauff Brieff Prothocoll Eggenberg“ — Bd. 4741, pag. 54.

⁶² LA. — Grundbuch 2 — G 1093, fol. 182.

⁶³ LA. — Vormerkbuch Herrschaft Eggenberg — Tom. VIII, A. R. 2432, pag. 437—439.

lenden Teile auszubezahlen. Kurze Zeit nach Errichtung des erwähnten Testaments starb Maria Josepha Mühlbacher am 19. Juli 1812. Und noch im gleichen Jahr (1812) verkauft ihr Schwiegersohn J. Wenko das Haus dem J. Bischof, wobei noch zu bemerken wäre, daß einem Vertrag⁶⁴ zufolge J. Wenko bereits zu Lebzeiten seiner Schwiegermutter deren Vermögensverwalter war. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Maria Josepha Mühlbacher hatten sich in ihren letzten Lebensjahren sehr verschlechtert, wie aus verschiedenen Dokumenten hervorgeht⁶⁵.

Wenn „Johannes“ (Josef) Stengg in verschiedenen Urkunden (Grundbuch u. a.) und im „Maurerbuch“ immer nur als „Josef“ Stengg — in den ersten Jahren auch als „Josef Stengg der Jüngere“ bezeichnet wird, so unterschreibt er sich in Dokumenten (z. B. in dem zitierten Gutachten vom 9. Mai 1775) in der Folge stets mit Johann Josef Stengg. Nach der wahrscheinlichen Abwanderung seines Stiefbruders Johann Josef Stengg aus Graz — also nach 1762 — ist Johannes (Josef) Stengg eine der führenden Persönlichkeiten in der Zunft. Immer wieder finden wir ihn im „Maurerbuch“ als „Oberzöchmeister“ ab 25. Mai 1766 bis zu seiner letzten Anwesenheit bei der „Sitzung“ am 19. August 1781. Daß er 15 Jahre — bis knapp vor seinem Tode — dieses Ehrenamt ausübte und vor seinem großen Konkurrenten Josef Hueber immer wieder neu gewählt wurde, spricht dafür, daß er unter den Grazer Bauhandwerkern sehr angesehen war. Josef Hueber wird übrigens nach Johannes (Josef) Stenggs Tod sein Nachfolger als „Oberzöchmeister“.

Noch ist von seinem Schaffen wenig bekannt; der Bau des Kirchturmes von Strallegg bei Birkfeld (1767), der des Turmes der Stiftskirche in Rein (1778) und der Umbau des Klosters und des Apothekentraktes der Barmherzigen Brüder in Graz (1772—1778) sind beachtenswerte Bauleistungen des Meisters. Für immer bleibt aber sein Name mit einem der schönsten Bauwerke von Graz, dem so prachtvollen Turm der Grazer Stadtpfarrkirche (1781/1782), verbunden.

⁶⁴ LA. — Wie ⁶³, pag. 234—236.

⁶⁵ LA. — Vormerkbuch der Herrschaft Eggenberg — Tom. VIII — Intabul. Buch, 4732, pag. 264/265, 285, 337. Vormerkungsprotocoll Herrschaft Eggenberg — Bd. 2718, 11/2 und 94/2.

Die Baumeister der Familie Stengg

(Übersicht)

Ruep und Ursula Stenk h

Andreas Stengg
geb. 28. 10. 1660
gest. 30. 12. 1741

Michael Stengg
geb. 2. 8. 1665
gest. 19. 11. 1710

Ehe: 31. 7. 1701
Anna Maria Carlone
3 Kinder

1. Ehe: 7. 2. 1689
Maria Mayrin, geb.
Puecher

2. Ehe: 8. 2. 1705
Maria Regina
Stabenhofer

Johann Georg Stengg
geb. 23. 12. 1689
gest. 19. 3. 1753
(und 2 Geschwister)
Ehe: 18. 2. 1716
Anna Katharina Sindler

Johann Josef Stengg
geb. 8. 12. 1717
(und 8 Geschwister)
Ehe: 28. 1. 1744
Elisabeth Aber
1 Kind

Johannes (Josef) Stengg
geb. 16. 11. 1722
gest. 21. 1. 1782
(und 11 Geschwister)
Ehe: 4. 4. 1750
Magdalena Aichamerin
4 Kinder